

Erscheint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntags-  
Gast“.

Beispielpreis für das  
Stückjahr im Bezirk  
u. Nachbarortverkehr  
Mk. 1.15, außerhalb  
Mk. 1.95.



Einrückungs-Preise  
für Anzeigen und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einrückung  
8 Pfg., bei mehrmal  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile ober-  
deren Raum.

Bewerbbare Be-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

### Die deutsche Flotte.

(Nachdruck verboten.)

Die mancherlei Schraubereien, welche die englischen Zeitungen aus allerlei möglichen und unmöglichen Gründen und haben zu teil werden lassen, haben in einer ganzen Zahl von deutschen Vereinen und Versammlungen eine erneute Beschäftigung mit unserer Flotte veranlaßt. Im Hinblick auf die gesamte politische Lage, auf die wirtschaftlichen Streitereien und den merantilen Wettbewerb auf dem Weltmarkt, sagt der deutsche Flottenverein, sei eine schnellere Ausbildung der Stärke unserer Kriegs-Marine nicht zu vermeiden; Deutschland habe infolge des russischen Mißgeschicks im fernem Osten wohl kaum in absehbarer Zeit mit einem Kriege nach zwei Seiten hin zu rechnen; aber auf eine starke Flotte müsse es, nachdem die allerletzten Jahre so viele für ganz unmöglich gehaltenen Ueberassungen gebracht hätten, um so mehr halten, als unsere wirtschaftliche Machtstellung ja tatsächlich viel Reiz erregt habe. Vor allem werden zeitgemäße moderne Schlachtschiffe an Stelle derjenigen, welche infolge ihres Alters weniger wirksam und leistungsfähig sind, verlangt resp. eine Beschleunigung der in Aussicht genommenen Neubauten gefordert, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein.

Im deutschen Reichstage wird man diese Bararufe zu einer Zeit, wo mit der Beratung der neuen Militärvorlage noch gar nicht richtig Ernst gemacht worden ist, nicht gern vernehmen. Denn die Dedang der verschiedenen neuen Reichs-Ausgaben ist bis zur Stunde noch nicht gelöst, und wenn diese Lösung auch ganz gewiß erfolgen wird, die Last, die aufgestellte Rechnung durch eine Aenderung des Flottenbauplanes abermals zu erschweren, ist gering. Auch die In-Angen-Nahme von auswärtigen Verwicklungen zur See ist bei unserem friedlichen Charakter keine angenehme, aber nachdem Londoner Blätter mit Abhandlungen über unsere Kriegsflotte ihre Spalten angefüllt haben, ist es schließlich auch nicht zu verwundern, wenn bei uns man sich damit beschäftigt, zumal es König Eduard von England nicht beschieden gewesen ist, seine im letzten Rosen-Monat in Kiel ausgesprochene Hoffnung, auch eine rechte und erfreuliche Annäherung zwischen Briten und Deutschen verwirklicht zu sehen. Der Konkurrenzneid an der Themse ist nun einmal zu übermächtig.

Haben wir denn im Ernst mit der Möglichkeit eines nicht zu fernem und nie wünschenswerten Seekrieges zu rechnen? Wir haben in der Politik seltsame Ueberassungen erlebt, aber wir haben doch auch gesehen, was ruhige Besonnenheit und das Fernhalten von unerlösten Weltplänen wert ist. Das Deutsche Reich ist auch nicht einen einzigen Augenblick über seinen maßvollen Erwerb in China — es ist immer noch das Pachtgebiet für neunzig Jahre, das nach dem freilich und selbstverständlich unser Eigentum werden wird — hinausgegangen, es hat sich damit jeden Zwiespalt und allen Konflikt erspart, der Rußland in so reichem Maße zugemessen ist. Wir glauben, daß nicht so bald ein anderer Staat die unüberwindbare Neigung verspüren wird, Deutschland anzugreifen, denn die ostanatischen Erfahrungen des Japansreiches, die erst so recht dartun, was ein Krieg im zwanzigsten Jahrhundert kostet, sprechen ab. Freilich, Niemand kann behaupten, wir werden in den nächsten dreißig oder fünfzig Jahren ganz bestimmt keinen Krieg haben. Vor 1870 dachten Wenige an den Feldzug mit Frankreich und der kam. Nach 1871 dachten Wenige daran, daß wir bis ins neue Jahrhundert hinein Ruhe haben würden. Und doch ist sie geblieben. Also — weder im Guten, noch im Schlimmen läßt sich über die Zukunft eines großen Volkes, wie es das deutsche ist, felsenfest etwas sagen. — Maßhalten, sagen wir, im Ausgeben, maßhalten aber auch im Argwohn vor den nötigen Ausgaben!

### Tagespolitik.

Welche Schäden ein so großer Kohlenarbeiterstreik, wie der gegenwärtige im Ruhrgebiet, bringt, läßt sich aus der Berechnung der ausfallenden Löhne der Kohlenarbeiter nur teilweise ermessen. Angenommen, daß jedem der jetzigen 200 000 Ausständigen in 4 bis 5 Wochen je 100 Mk. entgehen, ergibt sich da schon ein Verlust von 20 Millionen Mark. Dazu kommt dann der Umstand, daß Tausende von Arbeitern in Stahlwerken und anderen Betrieben, die nur auf Ruhrkohlen angewiesen sind und zum Stillstand kommen, unfreiwillig mitfeiern müssen, also ebenfalls Lohn und Brot verlieren. Es kommen dazu die entgangenen Produktionsgewinne der Unternehmer, die doch auf irgend eine Weise auch wieder unter das Volk gebracht worden wären, und schließlich die Steuer, die das Publikum durch erhöhte Kohlenpreise oder freiwillige Spenden trägt. Daß die sämtlichen Gewerbetreibenden im Ruhrgebiet, zu deren

Kundschaft Kohlenarbeiter gehören, unter großer Stockung leiden, und daß der Kredit bis zum Uebermaß angespannt werden wird, ist selbstverständlich. Bedauerlich ist auch, daß durch den Streik große Summen deutschen Geldes ins Ausland wandern müssen, die sonst im Inland geblieben wären. Englische, belgische und böhmische Kohlenlieferanten beeilen sich, in die Lücke zu treten, die in der deutschen Produktion entstehen, um das Geld, das wir selbst hätten verdienen können, einzustrecken. Natürlich würde auch die übrige ausländische Industrie recht gern bereit sein, die deutschen Aufträge zu übernehmen, die in weiterer Folge der Kohlenknappheit von deutschen Fabrikanten nicht erledigt werden könnten! Die große Schädigung des Nationalwohlstandes durch den Ausstand im Ruhrgebiet ist also unleugbar. — Wenn die Schuld zufällt, daß der Ausstand nicht verhängt wurde, das ist schwer zu beantworten. Einerseits tragen die Arbeiter Schuld, weil sie ohne vorgängige Kündigung kurzweg die Arbeit niederlegten; sie setzten sich also formell durch Kontraktbruch ins Unrecht. Andererseits ist es Tatsache, daß die in den Kohlenruben vorhandenen Uebelstände, das Bagennulles, die lange Seilfahrt, die schlechte Behandlung der Arbeiter durch die Werksführer usw. schon oft in Bergarbeiterversammlungen und in der Presse besprochen wurden und den Bescheidnehmern hätte bekannt sein müssen. Die Besitzer hätten also angesichts dieses Umstandes nicht so sehr auf ihr formelles Recht wegen Kontraktbruch der Arbeiter bestehen und nicht die Verhandlungen mit den Arbeitervertretern so schroff zurückweisen sollen. Es ist auch äbel vermerkt worden, daß zum Beispiel die Bruchstrafenzeuge sogar den Arbeitswilligen die Einfahrt verweigerte und durch eingeschriebenen Brief den Arbeitervertretern mitteilte, daß sie die Beteiligung an den Verhandlungen des Einigungsamtes ablehne. — Die Regierung wird nicht umhin können, angesichts der Fehler, welche die Bescheidnehmer durch Nichtbeteiligung von Mißständen begingen, ihnen größere Bereitwilligkeit zu den Verhandlungen zu empfehlen. So streng sie den Ausschreitungen der Streikenden entgegenzutreten muß. Die Umstände können sogar ein direktes Einschreiten der Staatsgewalt zu gunsten der Beilegung des Streiks notwendig machen, nämlich bei allzulanger Dauer des Ausstandes. Die Staatsbahnen haben nur Kohlenvorräte für 6 Wochen und die Kriegesreserve reicht nur für 4 Wochen. Schon im Interesse der militärischen Sicherheit des Reiches kann die Regierung es nicht bis zu merkbarer Erschöpfung der Vorräte kommen lassen, denn auf die ausländischen Zufuhren ist für die Militärverwaltung kein Verlaß.

Die Budgetkommission des Reichstages hat der Reichsregierung die nachgesuchte Indemnität für die Borarbeiten zur Bahn Windhul-Rehobot verweigert und die Forderung von 200 000 Mk. abgelehnt. Bergleitet war es, daß die Regierung durch einen rechtsgültigen Vertrag zur Zahlung dieser Summe verpflichtet sei, vergeblich bemühte sich der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, indem er in aller Form um Indemnität nachsuchte, der Kolonialverwaltung, die in gutem Glauben gehandelt habe, mildernde Umstände zu erwirken, vergeblich führte Generalleutnant v. Arnim militärische Gründe ins Feld: die Mehrheit der Kommission war einig darin, daß eine Verletzung des Reichstags-Budgetrechts vorliege und daß die Antwort hierauf nur Ablehnung der Forderung sein könne. Die agrarische Tagesztg. wirft die — in der Kommission ungeklärt gebliebene — Frage auf, wer nunmehr die 200 000 Mk. an die Firma Koppel (die die betreffenden Borarbeiten ausgeführt hat) zahlen soll? Die Tageszeitung beantwortet die Frage dahin: „In erster Linie dürften die Beamten herangezogen werden, die den Vertrag schlossen, zunächst also der Reichskanzler. Das wäre eine wenig erfreuliche Aussicht für Balow!

### Deutscher Reichstag

Berlin, 20. Jan.

Gestern fand zuerst die Wahl eines Mitgliedes zur Reichsschuldenkommission statt. An Stelle des auscheidenden Müller-Sagan wurde Bleil gewählt. Die Wahl des Abgeordneten Haack wurde für gültig erklärt. — Stat der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Trimborn (Str.) befragte eine Resolution Eröber-Hipe betr. Verbesserung der Sonntagsruhe der Postbeamten und wegen der billigeren Benutzung der Fernsprecheinrichtungen seitens der gemeinnützigen Arbeitsnachweise. Staatssekretär Krätke erwidert, bezüglich der Sonntagsruhe würde die Erlangung eines gewissen Durchschnittsmasses angestrebt werden müssen.

Der Wunsch der Resolution, den Bestelldienst an Sonntagen zu beschränken, sei schon jetzt maßgebend für die Verwaltung. Der Staatssekretär bemerkte sodann bezüglich der Beamten in den Kolonien: Die Frauen vertragen die Tropen weniger gut, würden dort vermehrt und machten dann Ansprüche, denen die Beamten nicht gewachsen seien. Er sende daher nur unverheiratete hinaus. Seine früheren Bedenken gegen die gewünschte Postanweisungs-Konvertis befänden nach wie vor fort. Auch Bayern denke nicht daran, diese Postanweisungs-Konvertis, wie sie allein in Württemberg befänden, einzuführen. Eine Denkschrift über die Personal-Gehälter sei in Ausarbeitung. Singer (Soz.) demängelt die Ueberlastung der Beamten und jagt, von einer 8stündigen Arbeitszeit sei bei dem Gros der Beamten gar keine Rede. Die Erholungsurlaube müßten bei den Unterbeamten bedeutend verlängert werden, er hält die ganze Einrichtung der gehobenen Unterbeamtenstellen für höchst bedenklich. Diese Einrichtung sei nur dafür da, Begünstigungen zu ermöglichen. Redner plädiert für Beförderungsbesserung und höhere Wohnungsgeldzuschüsse bei Unterbeamten. Staatssekretär Krätke bemerkt, daß 20 Prozent aller Unterbeamten keinen Erholungsurlaub haben, stünme jetzt nicht mehr. Es träge dies nur noch für vielleicht ein paar Prozent zu. Pajig (natl.) erklärt sich einverstanden mit der Resolution zu Gunsten des Arbeitsnachweises und bringt verschiedene Wünsche zum Ausdruck. Der Staatssekretär bemerkte, daß das Anlagekapital seiner Verwaltung 652 Millionen betrage, davon entfallen auf die Post 230, Telegraphie 143 und Telephonie 279 Mill. Mark. Ferner stellt er in Aussicht, daß vom 1. April an verjuchweise Postkarten zur Ausgabe gelangen, die auch auf der Vorderseite mit Mitteilungen versehen werden könnten.

Berlin, 21. Januar.

Das Haus war gestern gut besetzt. Auf Antrag des Abg. Sittard (Str.) wird die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Raden (Str.) verjagt. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation betreffend den Bergarbeiterstreik im Ruhrkohlenbezirk. Due (Soz.) begründet die Interpellation und bezeichnet zunächst die Nachrichten über die Belästigung der Arbeitswilligen als mindestens übertrieben. Im Auftrage der Bergarbeiter habe er sodann zu erklären, daß die Ausständigen ihre Ehre darin suchen, den Kampf in voller Ruhe durchzuführen. Bis jetzt liege allgemein kein Anlaß vor, über die Behörden im Ruhrkohlenrevier zu klagen. Die Frage, ob der Streik hätte vermieden werden können, müsse er bejahen. Hätte Stinnes sich entgegenkommend geäußert „wenn die Umstände erledigt sind, wird die alte Einfahrt wieder eingeführt“, so wäre es nicht zum Streik auf der Zeche „Bruchstraße“ gekommen. Redner polemisiert gegen Handelsminister Köller, der die ungeschickliche Einführung der Zechenverwaltung nicht gebrandmarkt habe. Wir wollen auch heute noch Frieden und sind auch heute noch zu Verhandlungen bereit. Seit Jahren hielten wir die Waffen zurück, jetzt ist das Maß übergelaufen. Dafür die Führer verantwortlich zu machen, dazu gehöre eine sehr dreiste Stirn. Das Unternehmertum beschwor den Streik herauf. Die Forderungen der Arbeiter sind minimal. Im Bagennulles herrsche ein empörendes System. Bis aufs Blut peiniget man die Arbeiter mit dieser Maßregel. Man hat die Leute förmlich in den Streik gepörselt; man behandelt sie jämmerlich. Der Streik sei inszeniert, um die Kohlenpreise noch mehr zu steigern und die Verschmelzung der Zechen zu fördern. Reichskanzler Graf Balow erklärt, er habe am Montag im Abgeordnetenhause ausgeführt, daß die Regierung bei dem Streik eine doppelte Aufgabe habe, nämlich zunächst dafür zu sorgen, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, und dann durch ihre Organe auf den Ausgleich der Gegensätze hinzuwirken und dadurch ein größeres Uebel für das ganze wirtschaftliche Leben zu verhindern. Es sei die Pflicht der Behörden, die persönliche Freiheit zu schützen. Wenn der Mensch das Recht zu streiken habe, habe er auch das Recht zu arbeiten. In der Presse seien ihm Klagen begegnet über die angebliche Machtlosigkeit des Staates. Es handle sich um ein schwieriges Problem. Die Arbeiterorganisationen seien in Deutschland nicht aus einem wirtschaftlichen Bedürfnis natürlich entstanden, sondern seien Werkzeuge der politischen Parteien. Der Redner hofft, daß der Streik nicht weiter um sich greifen werde und daß die verführten Arbeiter und ihre Familien nicht ins Elend kommen.

Handelsminister Köller erklärt, er habe sehr bedauert, daß die Arbeitgeber die kontradiktorischen Verhandlungen mit den Arbeitnehmern ablehnten. Hoffentlich werde die Menge im Streikgebiet so ruhig wie bisher bleiben. Er habe seine ganze Schuldigkeit getan und erwarte von



allen, die den Frieden wollen, daß sie ihn dadurch nicht erschweren, daß eine Partei gegen die andere reize. Das Haus tritt in die Besprechung ein. Stöpel (Str.): Der Streit habe sich nicht verhindern lassen, weil die Arbeitgeber jede Verhandlung ablehnten. Norman (Konf.), will vorläufig in keine Besprechung treten, da ein Kontraktbruch vorliege. Das Haus vertagte sich darauf auf Morgen.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 20. Jan.

Die Abgeordnetenkammer erledigte gestern die noch übrigen Teile der Bezirksordnung, die Abschnitte des Gesetzes, welche die Verwaltung des Vermögens der Amtskörperschaften und die Aufsicht über die Verwaltung der Oberamtsbezirke betreffen, ferner die besonderen Bestimmungen für den Stadtbezirk Stuttgart die Bestimmungen über die Schaffung von Bezirksverbänden zur Erfüllung bestimmter dauernder Aufgaben. Der Rest wurde ohne wesentliche Debatte mit geringen Abänderungen nach dem Antrage der Kommission genehmigt. Zum Schluß-Artikel 95 wurde eine Resolution angenommen, die Regierung möge das Gesetz über die Gehaltsverhältnisse der Oberamtsleiter vor dem Inkrafttreten der Gemeindeordnung einer Revision unterziehen. Damit ist das Gesetz bis auf zwei an die Kommission verwiesene Artikel erledigt. — Morgen fällt die Sitzung aus, damit die Kommission die noch ausstehenden Artikel der Gemeindeordnung nochmals vorbereiten kann. Die an die Stelle der Magistratsverfassung tretenden Artikel der Gemeindeordnung werden später zur Beratung kommen. Nächste Sitzung Samstag.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 20. Jan.** In nächster Woche werden wir die neueste Münzsorte im Verkehr sehen. Die neue Münze trägt auf der einen Seite die Bezeichnung 1/2 Mark; sie wird, wie das Berl. Tagebl. meldet, sich durch einen scharf gezackten Rand merklich von den alten Stücken unterscheiden, wodurch auch eine Verwechslung mit den Zehn- und Fünfpennigstücken sehr erschwert, wenn nicht ausgeschlossen ist. Die Metallmischung ist ebenfalls eine andere.

|| **Niederstetten, 20. Jan.** Anlässlich des Pferdemarktes ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch Scheitern eines Pferdes verlor ein Reiter die Macht über dasselbe und überritt einen Marktbesucher. Dieser kam zu Fall und trug erhebliche Verletzungen am Kopf davon.

\* **Gerabronn, 20. Jan.** Der wegen Mordes an seinem Schwager Krämer zum Tode verurteilte Landwirt Wegger von Bögenstegen wurde vom König zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.

|| **Ulm, 20. Jan.** Die hiesige Strafkammer urteilte gestern den Hilfsweichenwärter Deibler, den Eisenbahnpraktikanten K. Krautter beide von Laupheim und den Feizer und Lokomotivführer Bauz von Ulm wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes ab. Am 18. Juli vor. J. kam der Güterzug 9.15 abends in der Station Laupheim an und fuhr, da in derselben zwei Lokomotiven zu kreuzen hatten, auf Anordnung Deiblers in ein Sackgasse. Da aber das Haltesignal ausblieb und die Endstelle nicht beleuchtet war, überfuhr er den Pressbock, wobei die Lokomotive und zwei Güterwagen entgleisten und ein Materialschaden von 2200 Mk. entstand. Das Gericht erkannte in Deibler den Hauptschuldigen und verurteilte ihn zu 5 Tagen Gefängnis. Krautter, der dem Manöver nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkte, erhielt 25 Mk. Geldstrafe und Bauz wurde freigesprochen.

|| **Ulm, 20. Jan.** Durch einen auswärts wohnenden Unbekannten wurden zwei hiesigen Reggern Beträge von

70 und 100 Mark zugehandelt, mit der Bemerkung, daß der Absender die Adressaten um diese Beträge betrogen, vom Betrüger aber veranlaßt worden sei sie zurückzuerstatten.

|| **Ulm, 20. Jan.** Laut Beschluß des Gemeinderats sind von der Feuerwehrausgabe außer den bisher davon befreiten Personen künftig freizulassen die Mobiliarfeuerversicherungsagenten, die Bewohner der umliegenden Parzellen und jene, welche sich rechtzeitig und vorschriftsgemäß zum Dienst in der Feuerwehr gemeldet haben, ohne Rücksicht darauf, ob sie angenommen worden sind oder nicht.

\* **(Verschiedenes.)** In Wildberg brach in der Werkstätte der Ohnmach'schen Dreherei (Mittelmühle) Feuer aus, das die Feuerwehre noch dämpfen konnte, ehe weitere Räume des Anwesens ergriffen wurden. Entschuldigungsursache noch unbekannt. — In Schietingen ist Schulheiß Luz noch 36jähriger Amtstätigkeit von seinem Amt freiwillig zurückgetreten und ist ihm die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt worden. Die Neuwahl eines Ortsvorstehers wird in Wäldle stattfinden. — In Tübingen verurteilten zwei in dem Amtsgerichtsgefängnis befindliche Gefangene zu erwischen. Es gelang ihnen, das Gitterwerk des Gefängnisses zu durchbrechen. Sie versuchten dann an der äußeren Mauer abzusteigen; dabei stürzte der eine der beiden, der zu 1 1/2 Jahr verurteilte Bauarbeiter Paul Müller von Geisingen, ab und trug so schwere Verletzungen davon, daß er in die chirurgische Klinik verbracht werden mußte. Der andere konnte an seinem Fluchtversuch gehindert werden. Ob der Verunglückte mit dem Leben davonkommt ist fraglich. — Bei einem Hochzeitsfesten wurde am Dienstag in Markelsheim ein junger Mann von 25 Jahren, Sohn einer Witwe, in den Kopf getroffen und tödlich verletzt.

|| **Vom Bodensee, 20. Jan.** In Oberreitman (Lindau) fiel ein Italiener-Arbeiter zu Boden. Dabei drang ihm ein griffestehes Messer das er ohne Scheide trug, in den Lenden-gegend. Der Schwerverletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

|| **Von der bayr. Grenze, 20. Jan.** In Leipzig bei Gänzburg stieg vor einigen Tagen während des Vormittags-gottesdienstes ein Dieb in den Pfarrhof ein und durchsuchte sämtliche Kisten. Es fielen im 80 Mk. in bar, sowie eine goldene der Schwester des Pfarrers gehörige Uhr in die Hände. Auch einen Winterüberzieher und einen Stock nahm er an sich. Vom Täter hat man keine Spur.

\* Am 6. Januar stand vor dem Landgericht zu Leipzig die Mähdarbeitsfrau Maria Hering, des schweren Diebstahls angeklagt. Frau Hering ist Mutter von sechs Kindern. Eins davon nährt sie noch an der Brust. Ihr Mann arbeitet nicht in Leipzig und kann die Frau nicht unterstützen. Die Mutter sorgte mit ihrer ganzen Kraft für ihre sechs Kinder. Aber die Not wuchs, die Kälte stieg und in den ersten Januar Tagen war es in Leipzig grimmig kalt. Die sechs Kinder froren und die Mutter hatte nicht einen Pfennig mehr, um die Stube zu heizen. Als die Kälte nicht weichen und kein Pfennig für Kohle finden wollte, da wagte die Frau, aus dem Keller eines Nachbarn einige Kohlenbriketts im Wert von 10 Pfennig zu entnehmen. Deshalb wurde die Mutter des Verbrechens des Diebstahls beschuldigt und verurteilt. Die Verhandlung enthielt ein Bild grauenvollen Elends. Vergebens beteuerte die Mutter, daß sie ihre Kinder nicht erfrieren lassen wollte: „Wenn ich die Kinder hätte umkommen lassen, würde man mich dann nicht erst recht angeklagt haben?“ Die Richter verurteilten das arme Weib zu drei Monaten Gefängnis!

|| **Berlin, 20. Jan.** Das Tageblatt meldet aus Konstantinopel: Der flüchtige Kassier der Kolonialbank in Jume, namens Bartoli, ist hier verhaftet worden; von dem unterschlagenen Geld in Höhe von 300 000 Kronen fanden sich nur noch 90 000 Kronen vor.

\* **Berlin, 20. Januar.** Die Morgenblätter berichten: Der neue Inspektor der Küstenartillerie und des Minenwesens, Franz, ist zum Oberbefehlshaber der gesamten Besatzungen an der unteren Elbe ernannt worden, die in den letzten Jahren fortgesetzt verstärkt worden sind.

|| **Berlin, 20. Jan.** Das Tageblatt meldet aus Kiel: Der große niederländische Seeschlepper mit Namen Zwarte See, von dem Konsul Diedrichsen für Rußland erworben, ist bereits nach Albat abgegangen, angeblich soll er die Schiffe des 3. russischen Geschwaders nach Ostasien begleiten.

\* **Berlin, 19. Jan.** Dem Reichstag ging eine Denkschrift zu, betreffend die Entwicklung des Rautschongebietes in der Zeit von Oktober 1903 bis Oktober 1904. Die Denkschrift führt unter anderem aus, daß das Berichtsjahr bezüglich der Ausgestaltung der Verkehrswege sowohl über See wie über Land entscheidende Fortschritte brachte. Der erste Abschnitt des großen Hafens wurde dem Verkehr übergeben, die deutsche Schantung-Eisenbahn wurde fertiggestellt und eröffnet. Für die künftige Entwicklung wird es vor allem darauf ankommen, daß der deutsche Kaufmann und Gewerbetreibende mit Umsicht aber auch mit Wagemut sich der neuen Erwerbsgelegenheit bediene, die ihm in der Kolonie und ihrem Hinterland erschlossen sind.

\* **Berlin, 20. Jan.** Wie die „Germania“ erfährt, haben die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu einem positiven Resultat geführt. In den letzten Tagen haben die beiderseitigen Kommissäre mit großem Eifer an der Fertigstellung des Vertrags gearbeitet.

|| **Berlin, 20. Jan.** Heute nachmittag 5.35 Uhr stießen auf dem Ringbahnhof-Gütergleise zwischen Moabit und Wedding auf Kilometer 1.4 infolge Ueberfahrens des Haltesignals durch den Güterzug 2 Güterzüge zusammen. Eine Lokomotive und mehrere Wagen entgleisten. 2 Wagen gerieten in Brand und wurden alsbald durch die Feuerwehre gelöscht. 2 Beamte wurden leicht verletzt. Die Sperrung der Güterzugstrecke wird voraussichtlich 10 Stunden dauern.

\* **Aachen, 18. Jan.** In der Sodafabrik Honigmann in Grevenberg explodierte ein Dampfessel. Zwei Heizer und ein Arbeiter wurden getötet.

### Ausländisches.

|| Die Bosphische Ztg. meldet aus Budapest: Der Direktor der Barthsfelder Spinnfabrik ist nach Unterschlagung von 200 000 Kronen flüchtig geworden.

|| In Budapest erschoss sich der Forstinspektor H., nachdem sich seine Frau vergiftet hatte. H. hatte 60 000 Kronen Spielfschulden, konnte aber von seiner Leidenschaft nicht lassen. Das trieb seine Frau in den Tod. Das Gewissen ließ ihn dann selbst zur Waffe greifen.

|| **Griech, 20. Jan.** Vlodddampfer „Kalypso“ ist am 15. ds. Mts. nachts bei heftigem Nordweststurm bei Heraklea an der anatolischen Küste gleichzeitig mit einer größeren Anzahl anderer Fahrzeuge gestrandet. Die Mannschaft ist in Sicherheit. Einzelheiten fehlen.

\* **Paris, 20. Jan.** Eine aus Bordeaux eingegangene Privatdepesche bestätigt die Meldung von einem Kampf zwischen 300 plündernden Mauren, welche mit Lebelgewehren bewaffnet waren und einer Kompanie Infanterie sowie einer Schwadron Spahis in der Nähe von Timbuktu. Das Gefecht dauerte vier Stunden. Etwa 40 Mauren wurden getötet. Auf französischer Seite zählte man 8 Tote und 15 Verwundete, darunter einen Offizier. Die Franzosen blieben infolge einer Flankenbewegung Herren der Lage.

|| **Petersburg, 20. Jan.** Eine aus 200 Arbeitern bestehende Abordnung begab sich heute nachmittag in alle Werkstätten, Fabriken und Druckereien und forderten die in denselben beschäftigten Arbeiter auf, die Arbeit niederzulegen, widrigenfalls man gegen sie Gewaltmaßregeln anwenden

### Fein gesponnen

Kriminal-Roman v. Lawrence H. Lynn. — Deutsch v. E. Kramer

(Fortsetzung.)

Die drei saßen sich in einer freundschaftlichen Gruppe am Feuer nieder, und Renee begann von Anfang an — von Mrs. Brace und dem Brief von Ralph Foster Jermyn, Bart; sie schilderte das Leben Mr. Jermyns in Roseville von seinem Entzweien an bis zu dem Tage, an dem er das Städtchen mit Ellen Jermyngham als seiner jungen Frau verlassen hatte.

„Haben Sie während Jermyns Anwesenheit in Roseville oder später etwas Näheres über ihn selber, über seine Vergangenheit und über seine Familie erfahren?“ fragte Steinhoff, als sie geendet.

„Nein, der Brief, den Mrs. Brace auffand, war sein Paß, und so viel ich weiß, hat man nie einen weiteren Nachweis von ihm verlangt. Als man erfuhr, daß er Ellen Jermyngham heiraten würde, die Exklusivisten der Exklusiven, hätte niemand gewagt, weitere Fragen zu stellen. Natürlich mußte er ihr ja über seine Vergangenheit und seine Zukunft genügende Auskunft gegeben haben.“

„Er hat also ausgesprochen Sie und Ihren Bruder dazu benutzt, um sich bei den Leuten in Roseville in einem guten Licht erscheinen und sich einführen zu lassen?“

„Ja.“ Ihr Gesicht umwölkte sich. „Das ist wahr. Ich habe es oft genug bedauert, oft genug dagegen angekämpft. Mehr als einmal habe ich mit meinem Bruder darüber gesprochen, und ich glaube, zuletzt betrachtete er Jermyn ebenso wie ich als einen Glücksjäger.“

„Als einen Glücksjäger!“ Steinhoff lächelte sonderbar. „Hören Sie auch gern Geschichten?“ fragte er. „Während ich Ihnen zuhörte, fiel mir ein, daß ich ebenfalls

manche weiß, die Sie vielleicht interessieren. Soll ich Ihnen zur Probe eine — die kürzeste — erzählen?“

„Sie wird mich sicher interessieren,“ erwiderte Renee und rückte mit ihrem niedrigen Sessel etwas näher.

„Ich werde in meiner Geschichte nicht auf Einzelheiten eingehen. Aber es ist eine wahre Geschichte. Hören Sie denn:“

Vor fast drei Jahren fand unter eigentümlichen Verhältnissen ein Einbruch in eine große Bank statt, und einer meiner Freunde, der auch ein Bekannter Ihres Vaters ist, Mrs. Varing, wurde mit der Untersuchung des Falles betraut. Er heißt Rufus Carnow, und ist ein sehr geschickter Detektiv. Carnow entschloß sich im Laufe dieser Untersuchung, sich eine Zeit lang ins Zuchthaus sperren zu lassen, um täglich ungehindert mit einem Sträfling verkehren zu können, der wegen eines anderen Verbrechens verurteilt worden war, nach Carnows Ueberzeugung aber auch bei dem erwähnten Einbruch die Hand im Spiel gehabt hatte. Mein Freund führte im Zuchthaus die Bezeichnung Nummer 43, und sein Zellennachbar Nummer 46 erregte durch seine ganze Persönlichkeit in hohem Grade sein Interesse. Carnow verließ die Anstalt an demselben Tage, an dem die Strafzeit von Nummer 46 abgelaufen war, und jeder ging seinen eigenen Weg. An diesem Tage hatte ich auf einem der großen Bahnhöfe Chicagos dienstlich zu tun, ich sah meinen Freund Carnow, den ich seit Monaten nicht gesprochen, aus dem Zug steigen und suchte ihn, sobald ich konnte, in seinem Hotel auf.

Ich fand ihn damit beschäftigt, eine Profilskizze des Sträflings zu zeichnen, der auf ihn den Eindruck eines Verbrechens ganz besonderen Schlages gemacht hatte.

Er hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Es war Anfang Mai vorigen Jahres, als Nummer 46 aus dem Zuchthaus entlassen wurde — einige Wochen, ehe Mr. Jermyn zuerst bei Ihnen in Roseville auftauchte.“

Er machte wieder eine lange Pause, so daß Kenneth ungeduldig fragte:

„Nun, und dann?“

„Dann? Nichts weiter. Die Geschichte ist zu Ende.“ Kenneth und Renee Varing sahen den Detektiv erstaunt an, der ein Päckchen Papiere aus der Tasche zog, und das Gummiband, mit dem es umspannt war, abstreifte.

„Manche Leute ziehen illustrierte Erzählungen vor.“ Er nahm ein Blatt aus dem Päckchen heraus und reichte es Renee mit den Worten:

„Sehen Sie!“

Sie rief einen halbhunterdrückten Schrei aus:

„O! Das ist — ist es nicht Mr. Jermyn?“

Steinhoff schoß das Bild, ohne zu antworten, Varing zu.

„Auf mein Wort!“ rief dieser nach einer raschen Musterung.

„Das ist wirklich Jermyn!“

„Dieses Bild,“ sagte Steinhoff bedächtig, „stellt den von meinem Freund Carnow gezeichneten Sträfling Nummer 46 vor.“

„Mr. Steinhoff“, stammelte Renee Varing bestürzt

„was wollen Sie damit sagen?“

„Haben Sie Lust, eine andere Geschichte zu hören, Mrs. Varing?“ nahm der Detektiv wieder das Wort, ohne auf die Frage einzugehen. „Wenn ja, so will ich Ihnen jetzt von Bertha Barham erzählen — nicht nur das, was Ihrem Vater bekannt ist, sondern alles, was ich weiß.“

„Tun Sie das“, sagte Renee eifrig. „Ich verstehe Ihre Beweggründe nicht, aber mich interessiert das Schicksal dieses armen Mädchens.“

Und atemlos laschte sie Steinhoffs Bericht über Bertha Barham und das Geheimnis, das ihr Geschick verhängte.

Zuletzt erzählte er von Kenneth Varing's Entdeckung, daß das blonde Haar der in New Orleans Ermordeten gefärbt und von Natur schwarz war, und zum Schluß überreichte er Renee eine Photographie:

würde. Alle kleineren industriellen Betriebe in Petersburg befinden sich bereits im Auslande. Die Druckereien werden geschlossen.

**Petersburg, 20. Jan.** Die Arbeiter haben hier auf allen Werken und Fabriken der Stadt die Arbeit niedergelegt. Morgen werden alle Unterschriften für die Petition an den Kaiser gesammelt. Die Versammlungen dauern fort. Der Priester Gayson hielt Ansprachen an die Arbeiter. Man ist überall entschlossen, am Samstag um 2 Uhr auf den Platz vor dem kaiserlichen Palais zu marschieren, selbst bei jedem nur denkbaren Widerstande, sogar wenn die Truppen die Waffen gebrauchen sollten. Man hat sich entschlossen, keine Waffen mitzunehmen und sich der Gewalt nicht zu widersetzen. Die Arbeiter wünschen, daß der Kaiser selbst die Petition höre. Sie weigern sich, sie den Beamten zu geben. Der Priester Gayson hat versprochen, vor den Arbeitern in seiner Soutane mit dem Kreuz zu marschieren. Die Arbeiter erklärten: Wir sind bereit, auf dem Platz vor dem Palais zu sterben, wir verlangen ausdrücklich, daß der Kaiser erscheine und uns anhöre.

### Der Bergarbeiterausstand.

**Dortmund, 20. Jan.** Gestern haben sich noch eine große Zahl Arbeitswillige dem Streik angeschlossen, so daß sich die Zahl der Streikenden auf ca 240 000 beziffert.

**Essen, 19. Jan.** Ganz unberührt vom Ausstand sind im ganzen Revier nur etwa 15 Zechen mit 5000 Mann Belegschaft.

**Bosum, 20. Jan.** Welchen Einfluß der Streik auf den Eisenbahnverkehr ausübt erhellt aus der Tatsache, daß im hiesigen Bezirk in drei Tagen, vom 12. bis 14. Januar, 90 Güterzüge ausgefallen sind.

### Aus Deutsch-Südwestafrika.

Nach den letzten Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika besteht kein Zweifel mehr, daß der Herero-Aufstand, der nun gerade ein Jahr dauert, als überwunden gelten kann. Wenn auch noch kleinere zersprengte Banden von Hereros herumstreifen, so wird es möglich sein, diese mit geringen Truppenmengen in Schach zu halten und schließlich zu machen; ja ohne alle Kämpfe sind auch diese Reste zu gewinnen, sobald sie nur die Möglichkeit sehen, daß sie bei einer Uebergabe ihr Leben behalten. Sie kämpfen längst nicht mehr aus Rebellionslust, sondern nur noch aus Verzweiflung; sie rauben, weil der Hunger sie treibt, und sie bleiben im Felde, weil sie fürchten, daß, sobald sie ergriffen werden, es ihnen doch ans Leben geht. Zu dieser Annahme mußten sie kommen, nachdem, wie aus Soldatenbriefen hervorgeht, nach stillschweigender oder offener Parole die meisten Hereros, die in die Hände der Truppen fielen, niedergemacht wurden. Die Hauptführer sind mit wenigen Ausnahmen jämmerlich umgekommen. Nur dem Oberhäuptling Samuel Maharero ist es mit einer kleinen Zahl von Anhängern gelungen, auf englisches Gebiet zu entkommen, nachdem er gleich zu Beginn des Kampfes am Waterberg entflohen war; aber er ist aller Hilfsmittel entböhrt und kaum noch als erster Gegner in Betracht zu ziehen. Die anderen sind zum Teil durch Hunger und Durst zu Grunde gegangen, zum Teil irren sie ohne Leute und ohne Hilfsmittel in öden Landschaften umher, jeden Augenblick auf den Untergang gefaßt. In dem Hauptteil des Schutzgebietes ist jetzt an Stelle der Kämpfe friedliche Arbeit zu leisten. Da darf nicht mehr die Rede von einer Ausrottungspolitik sein, denn für die Kultur des Landes sind diese Arbeitskräfte nicht zu entbehren. Klugheit und Menschlichkeit gebieten also gleichermaßen, nunmehr eine Politik der Verjählichkeit zu treiben.

„Dies hier, Mrs. Baring, ist Bertha Barhams Bild.“ Nach einem Blick darauf ließ sie es erschreckt fallen. „Was soll das alles bedeuten?“ fragte sie, während sie ihrem Stuhle ansah. „Dies Bild — dies ist doch Ellen Termyngham!“

„Es ist Bertha Barham,“ sagte der Detektiv bestimmt. „Steinhoff,“ rief jetzt Kenneth Baring, wozu steuern Sie? Um des Himmels willen, haben Sie noch mehr Geschichten zu erzählen?“

„Ja,“ erwiderte er ernst, „noch eine. Aber zunächst ein Wort zur Aufklärung. Ich müßte Ihrer Geduld viel zu, meine Freunde und Sie werden sich fragen, warum ich Ihnen dies alles mitteile, und doch muß ich noch mehr sagen. Ich brauche Ihrer Hilfe — Ihrer beider Hilfe.“

„Ihrer Hilfe?“ verwunderte sich Baring. „Nun, die meine verspreche ich Ihnen, aber Renee —“

„Einen Augenblick!“ unterbrach ihn Steinhoff und wandte sich dann in beschwörendem Tone zu Renee. „Wenn man Ihnen beweisen würde, Mrs. Baring, daß man einer Ihres Geschlechts ein schweres Unrecht getan hätte, und wenn Sie im Stande wären, ohne Gefahr für sich selbst, nur durch ein wenig Mut, Takt und Selbstbeherrschung dieses Unrecht gut zu machen, wenn es gälte, einen Unschuldigen zu retten und einen Betrüger zu entlarven — würden Sie dann Ihre Unterstützung versagen?“

„Nein, keinen Augenblick!“

„Und Sie, Baring, wenn Sie wüßten, daß ein Mann, den Sie als Knabe gekannt haben, des furchtbarsten Verbrechens angeklagt, hilflos und allein im Gefängnis läge und seiner Verurteilung entgegenstehe, würden Sie, wenn Sie von seiner Unschuld fest überzeugt wären, nicht alles daran setzen, ihm Rettung oder doch Trost zu bringen?“

„Sicher!“ rief Baring erregt hervor. „Erklären Sie sich Steinhoff, was meinen Sie eigentlich?“

„Karl Termyngham sitzt in Chicago im Gefängnis

### Der Zwischenfall in Petersburg.

**Petersburg, 20. Jan.** In dem gestrigen Zwischenfall bei der Wasserweihe werden von hier noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Vorfall im Winterpalast war ohne Zweifel ein gegen den Zaren gerichtetes Attentat. Der Zar wurde nur wie durch ein Wunder gerettet, da das Zelt, welches zu den Feierlichkeiten an der Newa errichtet war, nur ungefähr 15 Schritte von dem Ort entfernt stand, wo die Kugeln einschlugen.

Eine dicke Menschenmenge drängte sich auf beiden Seiten der Newa, wurde aber von starken Abteilungen bewaffneter Truppen zurückgehalten. Der Metropolit hatte zur Weihe der Newa dreimal das Kreuz durch das Loch des dicken Eises ins Wasser gesenkt. Dann reichte er den mit Jordanwasser gefüllten goldenen Kelch dem Zaren. Als der Zar den Kelch an die Lippen setzte, flog eine Signalkugel auf, um anzuzeigen, daß die Zeremonie zu Ende sei und der Kaisersalut geschossen werden sollte. Ein Schuß ertönte und ein zweiter. Als der dritte abgefeuert wurde, schien der Ton desselben dumpfer zu sein. Man sah auch durch Dunst und Rauch einen Blitz.

Sofort fiel einer der in geschlossener Reihe stehenden dienstleistenden Gendarmen schwer auf sein Gesicht. Man sah bald, daß auch die Fahne über der Kapelle von 5 Schüssen durchbohrt war. Ein Priester wurde am Arm verwundet und von den Gefirnornamenten am Winterpalast waren auch einige zertrümmert.

In dem Augenblick, in dem der Schuß fiel, schien der Zar nichts zu bemerken, er behielt völlig seine äußere Ruhe und lehrte mit den Großfürsten und der Suite ins Winterpalast zurück.

Die Entfernung von der Börse bis zum Winterpalast beträgt 600 Meter, dahin kann kaum mit einem Schrapnell geschossen worden sein. Wahrscheinlich ist, daß fünfzehn Schrapnellkugeln in der Pulverladung untergebracht worden sind.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurde außer einem Schutzmann auch ein Palastbeamter von einem Schusse getroffen und leicht verletzt. Die Vermutung, daß man es mit einem revolutionären Komplott zu tun habe, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Weiter erfährt man, daß im Palaste selbst, im Nikolai-Saale, wo das diplomatische Korps sich versammelt hatte, der Kronleuchter zertrümmert wurde.

Die Zeremonie selbst ging ruhig zu Ende. Der tote Gendarm wurde in den Winterpalast getragen und während man für 1800 Personen das Frühstück servierte, wurde das Blut beseitigt.

**London, 20. Jan.** Aus St. Petersburg wird dem Daily Express gemeldet, es werde jetzt zugegeben, daß der Kartätschenschuß gegen den Zarenpalast auf eine Verschwörung unter der Mannschaft der Batterie zurückzuführen sei. Unter den Hofbeamten herrscht Entsetzen. Die Polizei giebt zu, daß sie Warnungen erhielt, es würde eine Gewalttat geschehen; sie hatte jedoch nichts entdecken können.

**St. Petersburg, 20. Jan.** Die Beweise dafür, daß der Kartätschenschuß auf den Winterpalast ein vorsätzliches Attentat war, mehren sich. Das Gericht war mit niedrigem Ziel genau auf den kaiserlichen Pavillon gerichtet. Die Untersuchung durch die Polizei ergab, daß in den Fußboden im Parterregeschoß des Winterpalastes sechs Kugeln eingedrungen und im ersten Stock, im Nikolai-Saal und im diplomatischen Salon, wo sich das diplomatische Korps gesammelt hatte, sechs Fenster zertrümmert waren. Fünf Kugeln durchbohrten die Fahne, die ein Soldat in der Nähe des kaiserlichen Gefolges hielt. Der Zar unterhielt sich im Winterpalast mit den Diplomaten und den Hofdamen, reichte ihnen die Hand und bemühte sich, keine Unruhen auskommen zu lassen. Besondere Bedeutung mißt man dem Umstand

unter der Anklage des Mordes.“

„Mensch, sind Sie toll? Termyngham ist hier in New-York. Noch vor wenigen Minuten haben uns Termyng und seine Frau erzählt, daß er bei ihnen ist — in ihrem Hause.“

„Wirklich? Hören Sie! Ueber dem Ehepaar Termyng schwebt ein Geheimnis, und ich bin dabei, es zu ergründen. Ich bin es, den sie Karl Termyngham nennen. Ich bin nun feintwegen nach New-York gekommen, und unter seinem Namen will ich meinen Plan durchführen.“

„Sie?“

„Ja ich, ich. Sehen Sie sich, Baring. Wir sind bei meiner dritten Geschichte angelangt. Sie betrifft Karl Termyngham.“

Spät in der Nacht, als alles schlief, sah Steinhoff noch an seinem Tisch und schrieb einen langen Brief an Carnow, der mit den Worten schloß:

„Geh nach dem alten Gefängnis und verfolge seine Spur von dem Taan an, wo er entlassen wurde, bis zu seiner Ankunft in Roseville. Verbinde die einzelnen Glieder der Kette — darauf kommt es an! Stellt sich heraus, daß er der frühere Sträfling ist, dann müssen wir durch Ueberwachung wirken. Weile Dich möglichst und dann komm' hierher zu Deinem „Dad.“ (Fortsetzung folgt.)

[]) **Schneeverwehungen** fanden in Bayern und Sachsen statt. Der Hof-Bamberger Schnellzug blieb in der Nähe von Münchberg auf offener Strecke im mannhohen Schnee stecken. Auch mehrere Güterzüge saßen fest. Auch in Sachsen waren die Verkehrsstockungen erheblich. Gegen die Verwehungen vermochte selbst der Schneepflug nichts auszurichten. Im Erzgebirge herrschten stellenweise bis zu 38 Gr. C. Kälte. — Im Hamburger und Antwerpener Hafen floste infolge niedrigen Wasserstandes der Schiffsverkehr. Einige Schiffe standen direkt auf dem Trockenen.

bei, daß die Batterie, die den Schuß abfeuerte, zum Kern der kaiserlichen Leibwache gehört und daß ihre Offiziere ausschließlich Familien entstammen, deren persönlicher Loyalität man vertraut. Titulaturbefehlshaber der Batterie ist der Herzog von Mecklenburg-Strelitz.

**Petersburg, 20. Jan.** „Echo de Paris“ meldet, daß zwei Artilleristen unter dem Verdacht stehen, den gestrigen Zwischenfall verursacht zu haben. Der Hauptmann der Batterie ist ohne jede Schuld. Derselbe ist vor Berzweiflung beinahe wahnsinnig geworden. — Ueber den Zwischenfall bei der Wasserweihe wird der „Daily Mail“ weiter gemeldet:

**Petersburg, 20. Jan.** Behufs Untersuchung des unglücklichen Zwischenfalles bei dem gestrigen Salutschießen ist eine Kommission gebildet unter dem Voritze des Generals Schitrowo, Kommandeur der Garde-Artillerie und unter Leitung des Großfürsten Sergius Michaelowitsch, Inspektor der Artillerie.

Es wird vermutet, daß der Schuß durch einen bestochenen Feuerwerker in das Geschütz gebracht worden ist. In der Stadt herrscht große Aufregung. Bedeutsam ist, daß nach der Richtung der Löcher zu schließen, die Kugeln nicht über dem Pavillon, in dem der Kaiser mit Gefolge sich befand, hinweggegangen sein müssen und daß sie ungefähr in der Richtung einschlugen, wo die Kaiserin mit Gefolge die Zeremonie beobachtete. Sämtliche Offiziere der 1. Gardebatterie, sowie der Feuerwerker, welcher die Geschütze bedienen sollte, wurde in Peter- und Pauls-feste abgeführt.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Petersburg, 20. Jan.** General Karopatin meldet vom 18. ds.: 20 West nördlich von Simmingung wurde am 16. ds. eine japanische Patrouille von einer kleinen Abteilung unjerer Kavallerie überfallen. 4 Japaner wurden getötet, 1 gefangen genommen.

**Tokio, 20. Jan.** Man hat vorgeschlagen, einen Dam quer vor der Hafen-Einfahrt von Port Arthur zu richten und das Wasser auszubumpfen als Vorbereitung, um die russischen Kriegsschiffe zu retten. Bei einer Diskussion über dieses Projekt erklärte ein japanischer Seeoffizier, unter gewöhnlichen Umständen würde sich ja eine so ungeheure Arbeit nicht lohnen, aber in Anbetracht der Anzahl der Fahrzeuge, die man dabei zu gewinnen hoffe, der geringen Tiefenverhältnisse und des geringen Umfangs des Hafens wäre das Entwässern des Hafens die am wenigsten kostspielige Methode, die Schiffe für die Japaner nutzbar zu machen.

**Yagasaki, 20. Jan.** Das Preisengericht erklärte die britischen Dampfer „Roselly“ und „Leighton“, die mit Kohlenladungen für Wladiwostok weggenommen worden sind, für gute Preise.

**Zu dem Fall Port Arthurs** hat sich General Stössel einem Mitarbeiter des Londoner Daily Express gegenüber geäußert. Bis Oktober dossen wir sehr, jagte er, daß die Baltische Flotte eintreffen und uns befreien würde. Doch dann wurde es klar, daß wir von ihrer Hilfe nichts zu erwarten hätten, und unsere dringenden Gesuche um Entschädigung wurden beantwortet. Daß die Uebergabe auf den Neujahrstag fiel, war nur Zufall. Der Verlust des 203-Meter-Hügels und des Erlangshanforts, verbunden mit der tödlichen Treffsicherheit der furchtbaren elfköpfigen Geschütze, die niederdrückende Wirkung von Kondratenkos Tod und die furchtbare Zunahme des Stordats setzten in Wirklichkeit die Zeit der Uebergabe ohne jede Möglichkeit der Verlängerung fest. Der endgiltige Kriegsrat am 1. Januar war einstimmig für Uebergabe zu ehrenvollen Bedingungen. Es ist durchaus nicht wahr, daß ich dieser Entscheidung nicht zustimmte. Wir fanden in den Japanern äußerst ritterliche Sieger; der ritterlichste war General Rogi. — Stössel zeigte, wie der Berichterstatter hinzufügt in seinem Neujahrs die Wirkung der monatelangen Belagerung der Festung. Die Schrapnellwunde auf seiner Stirn war noch sichtbar, wenn auch verheilt. Offiziere, die mit ihren Leuten die Gefangenschaft wählten, wurden nach Stössels Meinung wahrscheinlich durch die Furcht vor dem Kriegsgericht beeinflusst.

### Handel und Verkehr.

**Bernack, 20. Jan.** Bei dem gestrigen Brennholz- und Reisverkauf der Reich. von Gütlingen (oben) wurden folgende Durchschnittserlöse erzielt: Für Brennholz 1 Rm. buchene Scheiter 10,60 M., 1 Rm. tannen Scheiter 9,50 M., 1 Rm. tan. Brägel 7 M., und 1 Rm. Andrach 7,20 M., Nadelholzpreis 100 Balken 10,80 M.

### Konturie.

Gottlieb Weismüller, Baldschmied in Oberstadt, und Nachlaß seiner Ehefrau Christiane Weismüller geb. Köhler. — Nachlaß des am 18. Dez. 1904 + Wilhelm Friedrich Wölfinger, gewes. Weggers in Arnbach. — Paul Wolf, Weggermeister in Freudenstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

**Wer hohe Körnerernten erzielen will,** darf es an einer Phosphorjäuredüngung nicht fehlen lassen. Welche Form des Düngers aber zu wählen ist, dafür spricht sehr wesentlich der Preis mit. Pro kg % Gesamtphosphorjäure ist ab 1. Januar 1905 der Thomasmehlpreis gegen den verfloffenen Herbst um 1/2 Pfg. herabgesetzt, für citronensäurelösliche um 1 Pfg. Di wiederholte Düngungsversuche haben immer wieder bewiesen, daß das Thomasmehl auch zur Frühjahrssaat auf den verschiedensten, selbst schweren Böden mit großem Vorteil benutzt wird, wenn es nur zeitig ausgestreut wird. Am schlagendsten geht dies wohl daraus hervor, daß nachweislich in ganzen Provinzen der Thomasmehlkonsum im Frühjahr denjenigen des Herbstes stark überwiegt.

### Seidenstoffe

bezieht man zu Fabrikpreisen aus der **Hohlfleiner Seidenweberei „Loh“** Hoflieferant, Hohlflein-Gr. i. Sa.

**Berneck.**  
**Stangen-Verkauf.**  
Am nächsten Montag, den 23. Jan. d. J.

nachmittags 2 Uhr  
kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevald Neubann in Lose eingeteilt zum Verkauf:  
Bauhängen Ia 5 Stück, Ib 104 Stück  
II. Kl. 256  
III. Kl. 139  
Hagstangen I. Kl. 2 St., II. Kl. 96 St., III. Kl. 311 St., IV. Kl. 5 St.  
Hopsstangen I. Kl. 320 St., II. Kl. 496 St.  
Reisstangen über 7 m 212 St.  
Die Stangen sind von sehr schöner Qualität. Abfahr günstig.  
**Gemeinderat.**

**Darlehenskassenverein**  
**Kirchspiel Simmersfeld.**  
E. G. m. u. S.

**Bilanz auf 31. Dezember 1904.**

Aktiva.		Passiva.	
Raffenbestand . . . . .	65 M. 21 S.	Anlehen . . . . .	39 110 M. — S.
Einzahlung bei der Ausgleichstelle	3306 „ 62 „	Geschäftsguthaben der Mitglieder	10 415 „ 59 „
Ausstände bei Zahlern laufender Rechnungen	17640 „ — „	Referendfund des Vorjahres	1 629 „ 26 „
Darlehen	27794 „ 81 „	Siezu Reingewinn d. Vorj.	311 M. 64 S.
Stückzinsen	560 „ 76 „	Ab die d. Mitglied. zugehör.	39 „ 63 „
Wert d. Mobiliars	90 „ — „	Dividende 272 „ 01 „	
Sonstiges	2083 „ — „		
		Gewinn 1904 . . . . .	345 „ 92 „
			39 M. 63 S.
			51 540 M. 40 S.
			51 540 M. 40 S.

Umsatz im Jahr 1904 . . . . . 185 599 M. 85 S.  
Mitgliederzahl am 31. Dezember 1904 : 109.  
Simmersfeld, den 20. Januar 1905.  
Vorsteher: **Schable.**      Rechner: **Sanselmann.**

**Keine Trunksucht mehr.**

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.  
Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.  
Cozapulver ist mehr wert wie alle Neben der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, das die Spirituosen dem Trinker mäßig vorzukommen. Coza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihn dabei ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Befahrung verursacht hat.  
Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unruhe Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Bürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.  
Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis Probe.  
Nr. **3534.**  
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben noch heute an das Institut.  
Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.  
**Coza Institut**  
(Dept. 3534)  
62, Chancery Lane,  
London, W. E. (England).

Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten sind  
**MAGGI'S** Schutzmarke  
**Suppen** Kreuz-Stern  
in Würfel 10 Pfg.  
für 2 gute Teller Suppe. In großer Sortenauswahl stets frisch vorrätig bei  
**Johannes Kaltenbach, Gemischtwaren, Egenhausen.**

Altensteig.  
Ein  
**Lohbriquetts**  
besserer u. billigerer Brennstoff als Holz und Kohle  
pro Str. Mk. 110  
bei Abnahme von 10 Str. à 1 Mk.  
frei vor's Haus geliefert empfiehlt  
**Robert Kempf.**  
Altensteig.  
Ein  
**Möbelschreiner**  
findet sofort oder in 14 Tagen dauernde Beschäftigung.  
**J. Klein**  
meh. Möbelschreiner.  
**Lampenschirme**  
empfiehlt die  
**W. Rieker'sche**  
Buch- und Schreibwarenhandlung

**A. Forstamt Altensteig.**  
**Stammholz-Verkauf.**  
(Submission.)  
Am Freitag, den 10. Februar vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Altensteig aus Staatswald I Buhler, II Neubann, XI Glashardt, VII Schornhardt:  
1) Langholz 1545 St. m. Fm.: 2231 L. 610 II., 256 III., 267 IV., und 16 V. Klasse.  
2) Sägholz 255 St. m. Fm.: 68 I. 27 II. und 51 III. Klasse.  
Loderverzeichnisse u. Schwarzwälderlisten vom Forstamt.

Altensteig.  
Suche auf mein Sägewerk nach Berned tüchtigen, zuverlässigen

**Platz-Arbeiter**  
(Allfordarbeit).  
**Friedrich Maier.**  
Altensteig.

**Bodenoil**  
rötlich und gelblich  
empfiehlt billigt  
**J. Kaltenbach**  
Seifenfabrik.

Ein ordentl. Junge, welcher Lust hat,  
**die Gärtnerei**  
gründlich zu erlernen, kann aufs Frühjahr ohne Lehrgeld eintreten bei  
**Chr. Gägele**  
Kunst- und Handelsgärtnerei Calw.

Nach  
**Amerika**  
von  
**Antwerpen**  
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Linie**  
Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig Mittwochs nach Philadelphia.  
Auskunft beim Agenten:  
**W. Rieker, Altensteig**  
Dorferstrasse.

**Huste nicht**  
sondern verwende bei Erkältungen gegen jeden Husten, Heiserkeit, Rataarrh, Verschleimung, Influenza auch Krampfhusten u. stets  
**Carl Mill's**  
allein echte Epithwegreich  
**Brustbonbons.**

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen Carl Mill zu haben in Altensteig bei **E. W. Luz Nachf.** u. **J. Springer**; Wöhlagen: **J. Prof;** Eghansen: **Th. Hall;** Pfalzgrafenweiler: **J. W. Scheiffelen;** Simmersfeld: **E. Zhaiß.**

**Asthma (Atemnot)**  
durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von **Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons.** In Packeten à 1 Mk. bei Cond. **E. Schumacher's** Ww.

**Hornberg, W. Calw.**  
**Einladung.**

Alle im Jahr 1835 geborenen Männer mit ihren Frauen sowie Frauen mit ihren Männern und deren Freunde von hier und Umgegend, welche heute das  
**70. Lebensjahr**  
feiern, werden auf **Donnerstag, den 2. Februar** (Vichtmeß) nachmittags zu einer geselligen Unterhaltung in das Gasthaus „**Hirsch**“ hier freundlichst eingeladen.  
Obwohl ihr manchen Sturm erlebt Im wechselvollen Leben, Deut gilt's, daß Ihr den Becher hebt Und trinkt Säft von Reben.  
Ihr Freunde all von nah und fern Deut darf ja keiner fehlen! Denn Drauen gibt's, den Iht mangern, Eine Kusel läßt ihr Leben!  
Pog Bliß, wird das 'ne Begeisterung sein Wenn d' Hirschwärlin kredenzt so sein Und reicht das Allerbeste Zum heu'gen 70er Feste.  
**Mehrere Siebziger.**

**Altensteig.**

Erlaube mir mein Weinlager in neuem und altem  
**Weiss- und Rotwein**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen unter jeder Garantie für Reinheit.  
**G. Schex**  
Privatier.

**Egenhausen.**

Zur Anfertigung von  
**Betten**  
aller Art  
empfiehlt sich in garantiert guter Füllung bei billigster Bedienung  
**J. Kaltenbach.**

Gesucht wird ein  
**Küchen-Mädchen**  
welches auch wässen kann, auf Jahresstelle. Monatslohn **Mk. 20.**  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

**Mk. 400 p. Monat**  
kann in d. bevorstehenden Saison jeder fleißige Reisende oder Handwerker durch d. Verkauf meiner weltbekannten **Pferdeschoner** erzielen. Verlangen Sie daher sofort meine neuesten Prospekte und Bedingungen, die Ihnen kostenfrei überlassen werden.  
**Hohenlimburger Federfabrik**  
Herrn Rubera  
Hohenlimburg i. W.

**Rheumatismus-**  
wird Gichtkrankheit teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen ärztlichen Schmerzen sofort Änderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte  
**Marie G. Iuaner**  
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

**Susten!**  
Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten sustenstillenden und wohlschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
(Maltz-Extrakt in fester Form).  
2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Rataarrh u. Verschleimung.  
Paket 25 Pfg.  
Niederlage bei:  
**Fr. Maig in Altensteig.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, 22. Jan. 1/10 Uhr Predigt, Joh. 4. 5-14. Lied 342.  
1/2 Uhr Christenlehre, Mädchen: 2. Gebot. Dienstag 2 Uhr Missionskranz. Mittwoch ab. 1/8 Uhr Bibelstunde: unteres Schulhaus.  
**Geborene.**  
Freudenstadt: Friedrich Eisenmann, Rategeschwib.  
Altensteig: Karoline Dengler geb. Wücher Witwe des † Gerichtnotars Gottlieb Dengler, 71 Jahre, 10 Monate, 4 Tage.  
Hiesig: „Der Sonntags-Gast“ Nr. 4.